Das Selbst im Größenwahn

Ungekürzte Version des am 17. Juli 2025
in der Wochenzeitung *Die Furche* erschienenen Artikels
– ergänzt mit Anmerkungen und Literaturnachweisen *

Von Markus Seidl-Nigsch

Transpersonale Psychologie ist ein etablierter Teil der Psychotherapie-Szene. Doch dahinter verbirgt sich wissenschaftlich übertünchte Esoterik mit Schadenspotenzial.

***

Von 16. bis 19. Juli findet in Wien der 10. Weltkongress für Psychotherapie statt (www.wcp2025.at). Als Referent luden die Organisatoren auch Sylvester Walch ein. Neben prominenten Psychotherapeuten und -therapeutinnen fungiert er als Aushängeschild auf der Webseite des Kongresses, musste jedoch kürzlich aus privaten Gründen absagen. Walch vertritt eine Methode zum Heilen psychischer Krankheiten, bei der Patienten durch angeleitetes Hyperventilieren, also vertiefte und/oder beschleunigte Atmung, ihren Bewusstseinszustand verändern. Das führt zu außergewöhnlichen Erfahrungen, die häufig einhergehen mit intensiven Emotionen (zum Beispiel extreme Glücksgefühle oder Angst, Gefühl des Kontrollverlusts oder der Entfremdung), alogischem Denken, verändertem Zeiterleben, Halluzinationen, leichter Beeinflussbarkeit, dem Erleben des Wiedergeborenwerdens und ozeanischer Selbstentgrenzung.[1] Walch hat bei Stanislav Grof gelernt – neben Anthony Sutich und Abraham Maslow einer der Begründer der sogenannten Transpersonalen Psychologie.[2]

Wer heilt, hat Recht?

In den 1950er- und 1960er-Jahren verwendete Grof die Droge LSD, um das Bewusstsein seiner Patienten und Patientinnen zu verändern. Nach dem Verbot von LSD[3] setzte er auf hyperventilierendes Atem. Er bezeichnete es als holotrop, „auf Ganzheit ausgerichtet", und meinte die Integration der religiösen Dimension des Menschen.[4] Diese bestehe in einer Hierarchie von Bewusstseinsstufen.[5] Höhere Stufen gingen mit einem Übersteigen des alltäglichen Ich-Bewusstseins (trans-personal) einher. Ein kosmisches Bewusstsein würde dieses ersetzen und als Alleinheitserfahrung und unmittelbares Erleben von Göttlichem wahrgenommen werden. Es sei gegenüber dem Ich-Bewusstsein in Bezug auf die ganze Wirklichkeit grundlegender und würde von allem, was existiert, geteilt. Bewusstsein gebe es daher nur in der Einzahl. Die Transpersonale Psychologie vertritt damit eine religiöse Vorstellung, die sie mit vielen ursprünglich asiatischen Religionen teilt.[6]

Bei psychischen Störungen sieht sie den Weg zur Heilung im Höhersteigen des Patienten auf der Leiter der Bewusstseinsstufen. Deshalb bringt sie mit Hilfe ihrer Praktiken (zum Beispiel Hyperventilieren) dessen Bewusstsein in einen als erweitert oder höher ausgegebenen Zustand und induziert damit ein häufig als spirituell charakterisiertes Erleben: Es gehe schließ-

lich darum, das Göttliche des Selbst zu erfahren. Wer der Ganzheit des Lebens mangels solcher spiritueller Erfahrungen nicht gerecht werde, müsse krank werden. Abraham Maslow: „Ohne das Transzendente und Transpersonale werden wir krank, gewalttätig, nihilistisch oder sogar hoffnungslos und apathisch.“[7] Die Integration der spirituellen Dimension des Menschen bewirke dementsprechend Heilung bei Krankheit. Im Gegensatz dazu teilen alle als wissenschaftlich fundiert anerkannten Psychotherapieschulen und das (katholische) Christentum die Alltagserfahrung, dass unsere seelische Gesundheit vor allem vom freien und verantwortungsvollen Gestalten unseres Personseins und der Beziehungen mit unserer Umwelt abhängt. Die spirituellen Erfahrungen im Zustand veränderten Bewusstseins ähneln trotzdem jenen, die von christlichen Mystikerinnen und Mystikern überliefert sind – wenn diese sie auch nicht pantheistisch deuten. Das liegt schon alleine deshalb nahe, weil neben Drogenkonsum und Hyperventilieren auch Meditieren das Bewusstsein verändern kann. Der meditative Weg ist freilich ungleich schwieriger zu gehen und setzt langes Üben voraus. Transpersonale Therapeuten verweisen angesichts von Fragen nach der therapeutischen Wirkung religiöser Praktiken gerne auf persönliche Erfahrungen. Will man sich nicht einem potentiell gefährlichen, radikalen Pragmatismus – „Wer (vermeintlich) heilt, hat Recht“ – verschreiben, müssen Wirkweisen jedoch theoriegeleitet reflektiert werden. Oberflächlich betrachtet tun das sowohl die Transpersonale Psychotherapie als auch die Theologie als rationale Instanz des Christentums. Sie tun das jedoch sowohl inhaltlich als auch formal auf ganz unterschiedliche Weise.

Die Psychotherapeutin und Soziologin Karin Daecke hat (neben anderen Autoren) herausgearbeitet, dass die Spiritualität, das Wissenschaftsverständnis und damit die Theorie der Transpersonalen Psychotherapie jenem moderner westlicher Esoterik entsprechen.[8] Laut Daecke sei das allerdings seit dem Jahrtausendwechsel immer weniger sichtbar, weil sich Vertreter der Transpersonalen Psychotherapie von der Esoterik abzugrenzen versuchten. Sie würden die inhärent esoterischen Züge quasiwissenschaftlich tünchen.[9] Meist dienen dazu hochspekulative Bezugnahmen auf die Quantenphysik, die nur Physiker beurteilen können. Fachlich ist diese Referenz nicht nachvollziehbar: Was soll diese wohl spezialisierteste einzelwissenschaftliche Disziplin, die experimentell (fast) ausschließlich auf nicht-lebendende Systeme beschränkt ist, zu einer psychotherapeutischen Theorie beitragen? Darüber hinaus weisen Physiker die Deutungen physikalischer Erkenntnisse seitens transpersonaler Therapeuten im Allgemeinen zurück – zum Teil ausdrücklich als falsch.[10] Es handelt sich somit um eine (bewusste?) Instrumentalisierung der modernen Physik. Umfangreiche Kritik erfährt die Transpersonale Psychotherapie jedoch auch von Seiten der Psychotherapiewissenschaft und Psychologie. Der Journalist Holdger Platta veröffentlichte mit „New-Age-Therapien“ bereits vor dreißig Jahren ein differenzierendes Buch dazu.[11] Es darf angenommen werden, dass das Schadenspotential der Transpersonalen Psychotherapie[12] denn auch deren Verbreitung mit einschränkt. Sie dürfte institutionell bloß in Nischen sowie bei einzelnen Therapeuten nichttranspersonaler Therapieschulen auf Resonanz stoßen. Sylvester Walch übertreibt jedenfalls, wenn er sie als tragende Säule der Psychologie bezeichnet.[13] Möglicherweise ist dahinter eine Marketingfunktion zu sehen. Es gelingt der Transpersonalen Psychotherapie jedoch ein Stück weit, als wissenschaftlich fundiert anerkannte Psychotherapieverfahren[14] und punktuell sogar die Geisteswissenschaften[15] zu unterwandern.

Existenzielle Erfahrungen

Natürlich erfüllen Religionen und Philosophien seit jeher auch therapeutische Funktionen,[16] schließlich sind Antworten auf Fragen der Gesundheit auch solche auf die übergeordnete Frage nach dem Gelingen des Lebens. Das zeigen zum Beispiel Gebote in heiligen Schriften, die wir heute nicht als religiös, sondern in Bezug auf unsere körperliche und seelische Gesundheit als relevant erkennen. Aber auch heute noch als primär religiös angesehene, keinen weltlichen Zweck verfolgende Praktiken können die Gesundheit fördern und Krankheiten heilen helfen, zum Beispiel Beten, rituelle Handlungen und Meditieren. Die christliche Einordnung ihrer psychischen Wirkmechanismen unterscheidet sich jedoch grundlegend von jener durch die Transpersonale Psychologie:

Die katholische Theologie geht von einem Satz des Thomas von Aquin aus, demzufolge die Gnade die Natur voraussetze und sie vollende. Kontrastierend zum Pantheismus der Transpersonalen Psychologie artikuliert er die Differenz von Mensch und Gott, indem er auf die dem Menschen widerfahrende göttliche Gnade verweist. Zugleich macht er auf die Natur des Menschen aufmerksam: dass er frei handle und für sein Leben verantwortlich sei. Das göttliche Geschenk der Gnade, die Gratuität, ist der Theologie zufolge also mit der Natur des Menschen untrennbar verwoben.[17] Eine therapeutische Wirkung religiöser Praktiken ist damit – auch als potentiell übernatürliches Phänomen! – natürlich vermittelt.[18] Das bedeutet, dass sie immer mit biologischen, psychologischen und sozialen Veränderungen einhergeht.[19] Diese können wir prinzipiell auch über nicht-religiöse Mittel erreichen. Explizite Religiosität eines Menschen kann der Theologie zufolge daher keine Voraussetzung für dessen seelische Gesundheit sein.[20]

In Bezug auf Parallelen zwischen transpersonaler Alleinheitserfahrung und christlicher Mystik hat der Jesuit und analytische Psychologe Bruno Lautenschlager aufgezeigt, dass es im Christentum um eine „auf die Geheimnistiefe des Daseins hin offene Lesart im Kleide des Gewöhnlichen und Unscheinbaren“ geht.[21] Bei der transpersonalen Psychotherapie frage er sich indes, ob diese nicht das Außergewöhnliche kultiviere und damit notwendige psychische Entwicklungsschritte verhindere? Dementsprechend sieht er auch die Gefahr, dass die Transpersonale Psychotherapie persönlichkeitspsychologische Aspekte zu wenig berücksichtigt.[22]

Psychologie blickt objektivierend auf das, was Menschen erleben. Sie bietet einen vernunftgeleiteten, die Menschen verbindenden Reflexionsrahmen für existenzielle Erfahrungen. Das Christentum folgt diesem Prinzip, indem es Theologie betreibt. Sylvester Walch hingegen sieht in der unmittelbaren Erfahrung eines Menschen dessen höchste Autorität.[23] Damit löst er die wechselseitige Bezogenheit von Subjekt und Objekt zugunsten des Subjekts auf.[24, 25] Möglicherweise deshalb, um die intellektuelle, nicht zu stillende Sehnsucht nach einer Letztbegründung und Überwindung des Subjekt-Objekt-Dualismus zu fliehen. Indem er eine göttliche Weisheit annimmt, die jedem innewohne, setzt er das menschliche Erkennen absolut.[26] Das wirkt naiv und kontrastiert mit der komplexen Reflexion des endlichen Erkenntnisvermögens des Menschen[27] und seines fehlbaren Gewissens[28] in der Theologie.

Suggestion führt ins Chaos

Selbst Inhalt und Form mystischer Erfahrungen hängen von individuellen Vorbedingungen des Erfahrenden ab. „Es gibt nicht die reine Erfahrung, die in sich unangreifbar ist", hat der Mystikforscher Josef Sudbrack festgehalten.[29] Walch negiert diesen empirischen Befund, weil er behauptet, dass Meditieren eine voraussetzungslose Seinserkundung sei.[30] Immerhin gibt er zu, dass die Transpersonale Psychologie kommunikativ auf Denkfiguren (die sprachlich verfasste Traditionen voraussetzen!) angewiesen ist. Sie stammten aus bewährten Weisheitsschulen.[31] Tatsächlich schöpft die Transpersonale Psychologie jedoch maßgebend aus der weder alten noch bewährten Neotheosophie und damit nur indirekt aus alten Traditionen.[32] Die (Quasi-)Theorie der Transpersonalen Psychotherapie suggeriert, wie die moderne Esoterik, genau Bescheid zu wissen. Das tut sie, indem sie unscharfe Begriffe verwendet, diesen den Anschein des Gegenständlichen verleiht und „psychologische, theologische, spirituelle ‚Sprachspiele'" ineinander übergehen lässt."[33] Suggestion ist jedoch, mit Romano Guardini gesprochen, das Gegenteil von Ordnung: sie packe nur von außen und der Mensch werde durch sie immer chaotischer und unfähiger zu echter Form.[34] Theologie hingegen ringt um sprachliche Klarheit und hält zugleich den Geheimnischarakter Gottes offen. Sie weiß, dass es neben Gottes Unendlichkeit keinen Standort gibt, von dem aus man seine Belange gegenständlich beschreiben könnte, wie Josef Sudbrack einmal hervorhob. Jede Erfahrung von Welt aber könne sich öffnen „zu ihrem Gegründetsein in Gott" und damit zu „Gott in der Unmittelbarkeit personaler Begegnungen, vermittelt durch die ‚gegenständliche' Welt".[35] Vor diesem Hintergrund bietet sich intellektuelle Redlichkeit als Maßstab für die Seriosität sowohl religiöser als auch therapeutischer Konzepte an.

Über sein erstes Buch zur Transpersonalen Psychologie sagt Sylvester Walch sinngemäß, dass er damit seine Deutung eigener Erlebnisse legitimieren wollte.[36] Kann das eine seriöse Basis für die Behandlung anderer, psychisch kranker und leidender Menschen sein? Der Österreichische Gesetzgeber sagt Nein, indem er Psychotherapeuten verbietet, ihre eigene Spiritualität in die Therapie der Patienten zu mischen.[37] Er möchte damit deren notwendige Qualität sicherstellen und spirituellem Missbrauch vorbeugen. Außerdem sichert er damit die Freiheit des Religionsbekenntnisses.

—

Der Autor ist freier Publizist und Psychotherapeut in Ausbildung.

—

Anmerkungen:

* Eine umfangreichere Diskussion mit ähnlicher Argumentationslinie wie im vorliegenden Artikel bietet Sudbrack, Josef: Transpersonale Psychologie und christliche Mystik, in: Schnorrenberg, Jo E. (Hg.), *Spiritualität. Orientierung – Klärung – Vertiefung,* Frankfurt/Main 1999, S. 27–39.

1 Jacobowitz, Susanne: Außergewöhnliche Bewußtseinszustände: Phänomenologie, Möglichkeiten des Zugangs, Bedeutung für die spirituelle Entwicklung, in: Schnorrenberg, Jo E. (Hg.), *Spiritualität. Orientierung – Klärung – Vertiefung,* Frankfurt/Main 1999, S. 27–39.

2 Die Transpersonale Psychologie und Psychotherapie sind keine homogenen Gebilde. Die zu ihnen zählenden Ansätze bzw. deren Vertreterinnen und Vertreter teilen jedoch zentrale Grundannahmen und Intentionen (siehe Kriz, Jürgen: Transpersonale Psychologie, in: Asanger, Roland; Wenninger, Gerd (Hg.), *Handwörterbuch Psychologie,* Weinheim 1999 sowie *https://www.transpersonal.at/transpersonale-psychotherapie/* (abgerufen am 17. Juni 2025). Sie ähnelt darin den anderen, ebenfalls heterogenen Therapieschulen-Clustern. Der Aufsatz referiert besonders den Ansatz von Sylvester Walch und folgt darin Panhofer, Johannes: Transpersonale Psychologie – Psychoschmäh oder spirituelle Hochform?, *Zeitschrift für katholische Theologie 138, 188–215* (2016).

Welche Ansätze der Transpersonalen Psychotherapie zugeordnet werden, unterscheidet sich von Autor zu Autor. Auffallend ist, dass sie häufig auch die als wissenschaftlich fundiert anerkannte Analytische Psychologie C. G. Jungs nennen – obwohl sich ausgebildete Analytische Psychologen von der Transpersonalen Psychologie abgrenzen, siehe zum Beispiel Schlegel, Mario: Kriterien wissenschaftlich begründeter Psychotherapie. Zur Abgrenzung der Analytischen Psychologie Jungs als wissenschaftlich begründetem Psychotherapie-Verfahren von der Transpersonalen Psychotherapie und der Esoterik, in: *à jour! Psychotherapie-Berufsentwicklung* Nr. 3/2016, S. 29–31 bzw. – ausführlicher – ders.: Kriterien wissenschaftlich begründeter Psychotherapie und Aspekte ihrer emanzipierenden säkularen Spiritualität, in: *Psychotherapie-Wissenschaft 7(1),* S. 45–56 (2017).

3 *https://de.wikipedia.org/wiki/Stanislav_Grof* (abgerufen am 20. Juni 2025).

4 „Ein Weg zur Ganzheit muss den Körper, die Seele und den Geist einschließen, Heilung ermöglichen, spirituelle Öffnungen bewirken und eine Übungspraxis initiieren. […] Der Begriff holotrop bedeutet sinngemäß ‚in Richtung Ganzheit gehen'." – Walch, Sylvester: Persönliche Website, *https://www.walchnet.de/glossar-holotropes-atmen/transpersonale-selbsterfahrung* (abgerufen am 4. Juni 2025).

5 Siehe zum Beispiel Reiter, Alfons: Transformationen des Bewusstseins in der spirituellen Psychotherapie, in: Reiter, Alfons; Bucher, Anton (Hg.), *Psychologie – Spiritualität – interdisziplinär,* Hohenwarsleben 2015 (3., aktualisierte Auflage), S. 88–103.

6 Utsch, Michael: Transpersonale Psychologie und christlicher Glaube: Gemeinsames und Trennendes, in: Utsch, Michael; Fischer, Johannes (Hg.), *Im Dialog über die Seele. Transpersonale Psychologie und christlicher Glaube,* Münster 2003, S. 153–164.

7 Abraham Maslow schreibt diesbezüglich programmatisch: „Die humanistische Psychologie" ist eine „Vorbereitung für eine noch höhere ‚Vierte Psychologie', die überpersönlich und transhuman ist, ihren Mittelpunkt im All hat, nicht in menschlichen Bedürfnissen und Interessen, und über Menschlichkeit, Identität, Selbstverwirklichung und ähnliches hinausgeht. […] Ohne das Transzendente und Transpersonale werden wir krank, gewalttätig, nihilistisch oder sogar hoffnungslos und apathisch." – Maslow, Abraham: *Psychologie,* Frankfurt 1985, S. 11–12; zitiert nach Panhofer, Johannes: Transpersonale Psychologie – Psychoschmäh oder spirituelle Hochform?, *Zeitschrift für katholische Theologie 138, 188–215* (2016).

Dass diese Sicht nach wie vor und ansatzübergreifend jener der Transpersonalen Psychologie und Psychotherapie entspricht, belegt Bernhard Grom. Er unterscheidet „vier Typen nach der Art und Weise, wie Psychotherapie und Religiosität/Spiritualität aufeinander bezogen sind." Die Transpersonale Psychotherapie ordnet Grom jenem Typ zu, bei dem religiöse Erfahrungen die Tendenz haben, die Basistherapie auszumachen. – Grom, Bernhard: Religiosität/Spiritualität – Eine Ressource für Menschen mit psychischen Problemen?, *Psychotherapeutenjournal,* Heft 3/2012, S. 194–201.

Der Kern der Ätiologie der Transpersonalen Psychologie entspricht somit jener der Esoterik, nach der krank werde, wer „nicht die im Kosmos [der Spirituelles mit einschließt, MSN] und die in einem selbst wirkenden Gesetze anzunehmen bereit ist, um in Harmonie mit ihnen zu leben". Die esoterische Therapie solle dementsprechend helfen, „das zu beseitigen, was für den harmonischen Einklang hinderlich ist." – Runggaldier, Edmund: *Philosophie der Esoterik,* Stuttgart, Berlin und Köln 1996, S. 135f.

Der in diesem Aufsatz beispielhaft aufgegriffene Autor Sylvester Walch spricht auf der Startseite seiner Website von Transpersonaler *Psychotherapie* (*https://www.walchnet.de,* abgerufen am 7. Juli 2025), bezeichnet das Holotrope Atmen als *Therapiemethode* (*https://www.walchnet.de/glossar-holotropes-atmen/stanislav-grof,* abgerufen am 7. Juli 2025) und das „transpersonale Selbst" als „Schlüssel für eine ganzheitliche Heilung" (*https://www.walchnet.de/transpersonale-psychologie-und-holotropes-atmen,* abgerufen am 7. Juli 2025). In einem unter anderem von Hilarion Petzold – einem Kritiker der Transpersonalen Psychotherapie (siehe Platta, Holdger: *New-Age-Therapien. Pro und contra,* Weinheim und Berlin 1994, S. 205–224) – herausgegebenen Sammelband betont Walch hingegen die Notwendigkeit nicht-transpersonaler therapeutischer Interventionen und verzichtet darauf, das Holotrope Atmen als maßgebende Intervention darzustellen: Erst wenn das pathologische Material hinreichend auf nicht-spirituellem Weg bearbeitet sei, könne eine spirituelle Praxis hilfreich sein, indem sie den Menschen noch weiter reifen lasse. Die Gründe für diesen impliziten Selbstwiderspruch Walchs sind unklar. – Walch, Sylvester: Wege zur Ganzheit. Seelische Integration, transpersonale Transformation und spirituelle Befreiung, in: Petzold, Hilarion G.; Orth, Ilse; Sieper, Johanna (Hg.), *Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, geistiges Leben. Werte und Themen moderner Psychotherapie,* Bielefeld 2015, S. 211–229.

8 Daecke, Karin: Die Spiritualität von Transpersonaler Psychologie und esoterischem Psychomarkt. Eine Verbindung, die zu Diskurs und Nachdenken auffordert, in: *Materialdienst* 4/2019 der *Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen,* online unter *https://www.ezw-berlin.de/publikationen/artikel/die-spiritualitaet-von-transpersonaler-psychologie-und-esoterischem-psychomarkt/* (abgerufen am 3. Juni 2025).

9 Das Vermischen von Wissenschaft und Spiritualität kennzeichnet jedoch von Anfang an sowohl die transpersonale als auch die – mit dieser überlappende – New-Age-Bewegung. Johannes Panhofer schreibt dazu: „Als Höhepunkt der transpersonalen Bewegung gilt der Kongress in Bombay 1982 mit dem Titel ‚East and West: Ancient Wisdom and modern Science'". – Transpersonale Psychologie – Psychoschmäh oder spirituelle Hochform?, *Zeitschrift für katholische Theologie 138, 188–215* (2016). Der Physiker Fritjof Capra verkündete im Buch *The Turning Point* (1982; deutsche Ausgabe: Wendezeit, 1983) „einen Paradigmenwechsel in der Wissenschaft […]: Das bisherige mechanistische, newtonisch-cartesische Paradigma sei überholt und werde durch ein neues holistisch-systemtheoretisches und ökologisches Paradigma abgelöst, welches auch eine spirituelle Dimension einschließe und sowohl mit aktuellen Entwicklungen der Naturwissenschaft wie mit alten östlichen mystischen Traditionen im Einklang stehe." – *https://de.wikipedia.org/wiki/New_Age* (abgerufen am 9. Juni 2025). Besonders deutlich dokumentiert das auf Spekulation beruhende Vermischen von Wissenschaft und Spiritualität sowie das Überschneiden von Transpersonaler Psychologie und New-Age-Bewegung der Sammelband *Psychologie in der Wende. Grundlagen, Methoden und Ziele der Transpersonalen Psychologie – Eine Einführung in die Psychologie des Neuen Bewußtseins* (herausgegeben von Roger N. Walsh und Frances Vaughan, 1985). Allgemein gilt diese Tendenz als typisch für moderne Esoterik, siehe hierzu etwa Jaeggi, Eva: *Zu heilen die zerstoßnen Herzen. Die Hauptrichtungen der Psychotherapie und ihre Menschenbilder,* Reinbek bei Hamburg 1995, S. 194–210 und Martins, Ansgar: Sehnsucht nach absoluter Wissenschaft. Die moderne Esoterik will nicht glauben, sondern wissen, in: *Forschung Frankfurt – Das Wissenschaftsmagazin der Goethe-Universität,* Ausgabe 1/2016, S. 34–37.

10 Siehe zum Beispiel Platta, Holdger: *New-Age-Therapien. Pro und contra,* Weinheim und Berlin 1994, S. 163–164 und Mutschler, Hans-Dieter: *Gemeinsam mehr von der Welt wissen. Zum Verhältnis von Spiritualität und Naturwissenschaft,* Würzburg 2012, S. 19–32.

11 Platta, Holdger: *New-Age-Therapien. Pro und contra,* Weinheim und Berlin 1994.

Sylvester Walch dürfte mit der Kritik an der Transpersonalen Psychologie und ihrer Anwendung als Psychotherapie gut vertraut sein. Das legt sein bereits in Anm. 7 angeführte Aufsatz nahe. Walch nennt darin nämlich typische Kritikpunkte an der Transpersonalen Psychologie – ohne sie jedoch als solche auszugeben. Er erweckt den Eindruck damit zeigen zu wollen, dass er um diese kritischen Aspekte weiß und sie teilt. Zugleich hält er andernorts daran fest, dass das Holotrope Atmen eine Therapiemethode ist (*https://www.walchnet.de/glossar-holotropes-atmen/stanislav-grof,* abgerufen am 7. Juli 2025) und dass das „transpersonale Selbst […] eine ganzheitliche Heilung" bewirke.

12 Siehe zum Beispiel:
Daecke, Karin: Die Spiritualität von Transpersonaler Psychologie und esoterischem Psychomarkt. Eine Verbindung, die zu Diskurs und Nachdenken auffordert, in: *Materialdienst* 4/2019 der *Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen,* online unter *https://www.ezw-berlin.de/publikationen/artikel/die-spiritualitaet-von-transpersonaler-psychologie-und-esoterischem-psychomarkt/* (abgerufen am 3. Juni 2025);
Schulthess, Peter: Psychotherapie gehört abgegrenzt von der Transpersonalen Psychologie und der Esoterik, in: *à jour! Psychotherapie-Berufsentwicklung,* Nr. 1/2015, S. 23–26;
Schulthess, Peter: Die transpersonale Therapie transzendiert die Grenzen des Gebietes der Psychotherapie, *Gestalttherapie 29 (1),* S. 102–124 (2015);
Platta, Holdger: *New-Age-Therapien. Pro und contra,* Weinheim und Berlin 1994.

13 „Die Transpersonale Psychologie ist heute eine tragende Säule der Psychologie, und hat sich neben dem Behaviorismus, der humanistischen Psychologie und der Tiefenpsychologie international etabliert." – Walch, Sylvester: Persönliche Website, *https://www.walchnet.de/transpersonale-psychologie-und-holotropes-atmen* (abgerufen am 3. Juni 2025).

14 Die Gestalttherapie dürfte davon besonders betroffen sein, siehe hierzu Schulthess, Peter: Die transpersonale Therapie transzendiert die Grenzen des Gebietes der Psychotherapie, *Gestalttherapie 29 (1),* S. 102–124 (2015).

15 Akademisch-institutionalisierte, öffentlich finanzierte und damit unabhängig betriebene Wissenschaften distanzieren sich im Allgemeinen von der Transpersonalen Psychologie. Es ist davon auszugehen, dass sie das mit guten Gründen tun – zum Beispiel, weil die Transpersonale Psychologie zu wenige Kriterien erfüllt, die sie als Geisteswissenschaft (oder sonstige Wissenschaft) ausweisen würden. Das rechtfertigt, von einer punktuellen Unterwanderung der Geisteswissenschaften durch die Transpersonale Psychologie zu sprechen. Als Zeugnis für diese siehe zum Beispiel den Sammelband *Psychologie – Spiritualität – interdisziplinär* (hg. von Alfons Reiter und Anton Bucher, 3. Auflage 2015). Die Transpersonale Psychologie und an ihr interessierte Psychotherapeuten möchten in der akademischen Distanz ihr gegenüber indes Ignoranz sehen. Jürgen Kriz etwa schreibt im Jahr 1999, dass die Erkenntnisse der Transpersonalen Psychologie „von der akademischen Profession weitgehend ignoriert" würden. Das liege wohl daran, dass die in ihrem Zentrum stehenden Phänomene „im Geruch der Selbsttäuschung, Täuschung, Scharlatanerie" stünden. Diesen Geruch konnte die Transpersonale Psychologie freilich bis heute nicht vertreiben. – Kriz, Jürgen: Transpersonale Psychologie, in: Asanger, Roland; Wenninger, Gerd (Hg.), *Handwörterbuch Psychologie,* Weinheim 1999.

16 Vgl. Gödde, Günter und Zirfas, Jörg: *Therapeutik und Lebenskunst. Eine psychologisch-philosophische Grundlegung,* Gießen 2016.

17 Trotzdem trennte die katholische Theologie zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Bereich des Übernatürlichen scharf von jenem der Natur, um die Gratuität stark zu machen. Hätte die menschliche Natur nämlich „eine Sehnsucht nach Gottes Gnade, dann wäre diese Gnade der Natur geschuldet und nicht mehr frei geschenkt". Gnade hielt man

daher für „bewusstseinsjenseitig und der Erfahrung nicht zugänglich“. Das Geschenk einer unmittelbaren Gotteserfahrung, ja nicht einmal die Sehnsucht nach ihr kann es von diesem Standpunkt aus nicht geben. Die Theologie Karl Rahners bietet einen Ausweg aus diesem Dilemma, genauso wie die Rede von „Vermittelter Unmittelbarkeit“ weiter unten im Text. Wie auch immer: Alle drei Fälle („Hinordnung der Natur auf eine übernatürliche Vollendung“ vs. „keinerlei positive Voraussetzung in der Natur“ für die übernatürliche Vollendung vs. moderne Lösungen) schließen aus, dass eine explizit als religiös gedeutete Erfahrung eine notwendige Voraussetzung für psychische Gesundheit sein kann. – Siller, Hermann Pius: Transzendentale Erfahrung in der Theologie Karl Rahners, in: Pröpper, Thomas; Raske, Michael; Werbick, Jürgen (Hg.), *Mystik – Herausforderung und Inspiration. Gotthard Fuchs zum 70. Geburtstag,* Ostfildern 2008, S. 209–222.

Bei Rahner heißt es dementsprechend: Geisteserfahrung (und damit Gotteserfahrung) ereignet sich „immer und überall im Leben eines Menschen, der zu personalem Selbstbesitz und zur Tat der Freiheit erwacht ist, in der er wirklich über sich selbst als Ganzen verfügt. *Das geschieht aber in den meisten Fällen des menschlichen Lebens nicht in ausdrücklicher Meditation, in Versunkenheitserlebnissen usw., sondern im Material des normalen Lebens,* dort also, wo Verantwortung, Treue, Liebe usw. absolut getan werden, *wobei es sogar im Allerletzten eine zweitrangige Frage bleibt, ob solches Tun von einer religiösen Interpretation ausdrücklicher Art begleitet ist* […].“ [Herv. MSN] – Rahner, Karl: *Schriften zur Theologie, Band 13,* S. 247; zitiert nach Siller, Hermann Pius: Transzendentale Erfahrung in der Theologie Karl Rahners, in: Pröpper, Thomas; Raske, Michael; Werbick, Jürgen (Hg.), *Mystik – Herausforderung und Inspiration. Gotthard Fuchs zum 70. Geburtstag,* Ostfildern 2008, S. 209–222. Das Zitat legt nahe, dass Rahners sogenannte Transzendentaltheologie mit säkularer Spiritualität (sofern dieser Begriff überhaupt sinnvoll ist) geschwisterlich koexistieren kann. Vgl. hierzu Schlegel, Mario: Kriterien wissenschaftlich begründeter Psychotherapie und Aspekte ihrer emanzipierenden säkularen Spiritualität, in: *Psychotherapie-Wissenschaft 7(1),* S. 45–56 (2017); zum mit säkularer Spiritualität verwandten Verständnis der Psychotherapie als säkularer Seelsorge siehe Seidl-Nigsch, Markus: Säkulare Seelsorge im Spannungsfeld von Lebenswelt und Wissenschaft, auf *feinschwarz.net – Theologisches Feuilleton* unter *https://www.feinschwarz.net/saekulare-seelsorge-im-spannungsfeld-von-lebenswelt-und-wissenschaft/* (veröffentlicht am 4. Oktober 2024).

18 Die aktuelle Haltung des Vaticans zu Marienerscheinungen (als Beispiel für Übernatürliches) liegt auf dieser Linie, siehe hierzu Vechtel, Klaus: Übernatürliche Erscheinungen: Zum neuen vatikanischen Dokument, in: *Stimmen der Zeit 150,* 293–303 (2025); zum erkenntnistheoretischen Kontext siehe Sudbrack, Josef: Religiöse Erfahrung und Wahn. Zu Grenzfragen zwischen Psychopathologie und Spiritualität, in: *Geist und Leben 69,* S. 194–210 (1996).

19 Vgl. Frick, Eckhard: Macht Glaube gesund?, in: Hoff, Gregor Maria; Klein, Christoph; Volkenandt, Matthias (Hg.), *Zwischen Ersatzreligion und neuen Heilserwartungen. Umdeutungen von Gesundheit und Krankheit,* Freiburg im Breisgau und München 2010, S. 65–81 sowie Edmund Runggaldier: „Der Mensch kann durch eigene Anstrengung und eigenes Tun seine Erlösung nicht erzwingen. Von sich aus kann er nur die notwendigen Vorausset-

zungen schaffen: Er kann z. B. die Hindernisse beseitigen, die er dem Wirken Gottes in den Weg stellt." – *Philosophie der Esoterik,* Stuttgart, Berlin und Köln 1996, S. 201.

20 Neben diesem logischen Schluss relativiert ein grundlegendes Moment christlicher Anthropologie etwaige Zusammenhänge zwischen dem religiösem Glauben eines Menschen und dessen psychischer Gesundheit: Es sieht das letzte Ziel des Menschen in der Nachfolge Jesu Christi und damit in einem heiligen, das heißt vor Gott wohlgefälligem Leben. Dieses Ideal hängt Josef Sudbrack zufolge jedoch nicht vom psychischen Gelingen des Lebens ab. Im Gegensatz dazu heißt das anthropologische Ideal der Transpersonalen Psychotherapie (wie jeder Psychotherapieschule) sehr wohl psychische Gesundheit. – Sudbrack, Josef: Religiöse Erfahrung und Wahn. Zu Grenzfragen zwischen Psychopathologie und Spiritualität, in: *Geist und Leben 69,* S. 194–210 (1996). Das bereits erwähnte, vor vierzig Jahren auf Deutsch erschienene Grundlagenwerk der Transpersonalen Psychologie spricht sogar davon, dass es ihr um „extreme Gesundheit" geht. – Walsh, Roger N.; Vaughan, Frances (Hg.), *Psychologie in der Wende. Grundlagen, Methoden und Ziele der Transpersonalen Psychologie – Eine Einführung in die Psychologie des Neuen Bewußtseins,* Bern, München und Wien 1985, S. 13.

21 Lautenschlager, Bruno: Möglichkeiten und Grenzen einer Integration der Transpersonalen Psychologie aus christlicher Sicht, in: Utsch, Michael; Fischer, Johannes (Hg.), *Im Dialog über die Seele. Transpersonale Psychologie und christlicher Glaube,* Münster 2003, S. 141–151. Vgl. dazu Josef Sudbrack: „Nicht in der Verklärung auf Tabor, sondern im Bittgebet am Ölberg hat doch die mystische Hingabe Jesu an den Vater ihren Gipfel". – Sudbrack, Josef: *Mystik. Sinnsuche und die Erfahrung des Absoluten,* Darmstadt 2002, S. 63 und das Zitat von Karl Rahner in Anm. 17.

22 Vgl. hierzu: „Oft haben gerade Menschen mit einem fragilen Selbstbild und mit wenig gefestigter Identität einen starken Zugang zur spirituellen Ebene. Für Persönlichkeits- und Lebenskonflikte werden – durchaus legitim – auch in Meditation und in spirituellen Erlebnissen Lösungen gesucht. Es besteht jedoch die Gefahr, dass in solchen Konstellationen ‚Spiritualität' mehr als Fluchtraum benützt wird und der mühsame Weg einer Heilbehandlung übersprungen wird." – Panhofer, Johannes: Transpersonale Psychologie – Psychoschmäh oder spirituelle Hochform?, *Zeitschrift für katholische Theologie 138, 188–215* (2016). Zudem streben Menschen „besonders dann nach intensiven Erlebnissen und Empfindungen, wenn sie in Gesellschaften leben müssen, die kalt und anonym sind. Um in ihnen überleben zu können, sind sie darauf aus, sich strake Empfindungen zu verschaffen. Nur so können sie sich als lebendig erfahren." – Runggaldier, Edmund: *Philosophie der Esoterik,* Stuttgart, Berlin und Köln 1996, S. 199.

23 „Im Unterschied zu einem exoterischen Religionsverständnis sieht also der spirituelle Weg in der persönlichen Erfahrung die höchste Autorität." – Walch, Sylvester: Durchbruch zum Menschsein. Spiritualität und Psychotherapie im Dialog Teil 1, in: *Tattva Viveka 23(69)*, S. 76–82 (2016), online unter *https://members.tattva.de/dr-sylvester-walch-durchbruch-zum-menschsein/* (abgerufen am 3. Juni 2025).

24 Vergleiche dazu die persönliche Schilderung eines Bewusstseinszustands, in dem sich Walch „als Wahrnehmender [d. h. Subjekt, Anm. MSN] identisch mit dem Wahrgenommenen [d. h. Objekt, Anm. MSN]“ erfahren habe. Er gibt damit eine Facette jener Erfahrung wieder, die den Kern der Transpersonalen Psychologie ausmacht. – Walch, Sylvester: Wege zur Ganzheit. Seelische Integration, transpersonale Transformation und spirituelle Befreiung, in: Petzold, Hilarion G.; Orth, Ilse; Sieper, Johanna (Hg.), *Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, geistiges Leben. Werte und Themen moderner Psychotherapie,* Bielefeld 2015, S. 211–229. Walch begeht mit seinen theoretischen Schlüssen aus diesem Erlebnis jenen Fehler, den die Religionspsychologin Susanne Heine als „Falle des Holismus“ bezeichnet: nämlich „Prämissen und Tatsachen zu verwechseln und von Prämissen auf Tatsachen zu schließen wie von transpersonalen Bewusstseinszuständen auf eine ‚reale‘ Transzendenz.“ – Heine, Susanne: *Grundlagen der Religionspsychologie. Modelle und Methoden,* Göttingen 2005, S. 334.

25 Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Lage in der vorherrschenden katholischen Theologie ähnlich – mit umgekehrtem Vorzeichen: Sie betonte „objektive Gegebenheiten“ wie zum Beispiel Kirche und Lehre und schenkte der „subjektiven Aneignung“ des Glaubens zu wenig Aufmerksamkeit. – Siller, Hermann Pius: Transzendentale Erfahrung in der Theologie Karl Rahners, in: Pröpper, Thomas; Raske, Michael; Werbick, Jürgen (Hg.), *Mystik – Herausforderung und Inspiration. Gotthard Fuchs zum 70. Geburtstag,* Ostfildern 2008, S. 209–222.

26 Walch, Sylvester: Persönliche Website, *https://www.walchnet.de/glossar-holotropes-atmen/innere-weisheit* (abgerufen am 3. Juni 2025). Vgl. dazu: „Die Erweiterung des Bewusstseins“ ist der Transpersonalen Psychologie zufolge „ein evolutionäres Geschehen, das durch einen ‚Inneren Heiler‘ (Grof) gesteuert wird. Damit ist ‚eine tiefere innere Intuition des Menschen gemeint, die immer weiß, was gut und heilend im entsprechenden Moment ist. Wir gehen davon aus, dass jeder Mensch über eine solche Intuition verfügt‘. – Panhofer, Johannes: Transpersonale Psychologie – Psychoschmäh oder spirituelle Hochform?, *Zeitschrift für katholische Theologie 138, 188–215* (2016).

Ganz auf der Linie dieses „erweiterten Bewusstseins“ sieht die Esoterik ekstatische bzw. als mystisch gedeutete Erlebnisse als Weg zum Erlangen eines intuitiven Erkenntniszustandes. Dieser solle „ermöglichen, die Dinge und die Natur gleichsam von innen her zu erfassen und zu verstehen“. – Runggaldier, Edmund: *Philosophie der Esoterik,* Stuttgart, Berlin und Köln 1996, S. 200.

27 Vgl.: „Aus christlicher Sicht ist zu fragen, ob die Gebrochenheit des Menschen genügend berücksichtigt ist. Ganzheitlichkeit und ähnliche Begriffe suggerieren, dass es innerweltlich eine Ganzheit, Vollkommenheit geben könne. Das Christliche betont die Würde im Fragmente und die Sinnhaftigkeit des Bruchstückhaften, in der Hoffnung auf Erfüllung und Vollendung.“ – Panhofer, Johannes: Transpersonale Psychologie – Psychoschmäh oder spirituelle Hochform?, *Zeitschrift für katholische Theologie 138, 188–215* (2016).

Auch hier decken sich die Transpersonale Psychologie und die moderne Esoterik: In der Esoterik ist „das Heilwerden, die Erleuchtung, das letzte Ziel, nach dem die Eingeweihten streben, letztlich eine Art *Selbstverwirklichung*. Der Mensch kann und muß sie –

zumindest prinzipiell – von sich aus erwirken, niemand kann sie ihm von außen zuteil werden lassen.“ Demgegenüber steht das Christentum „in fast allen seinen Varianten den Lehren des Heilwerdens als Selbstverwirklichung skeptisch gegenüber.“ – Runggaldier, Edmund: *Philosophie der Esoterik,* Stuttgart, Berlin und Köln 1996, S. 201f.

28 Siehe hierzu etwa Schockenhoff, Eberhard: *Wie gewiss ist das Gewissen? Eine ethische Orientierung,* Freiburg im Breisgau 2003. Die Transpersonale Psychologie nimmt im Gegensatz zum katholischen Verständnis des Menschen an, dass das Selbst „eine ‚ideale', geschlossene Gestalt ist, die über dem persönlichen Gewissen und dem normativen Gewissen steht.“ – Panhofer, Johannes: Transpersonale Psychologie – Psychoschmäh oder spirituelle Hochform?, *Zeitschrift für katholische Theologie 138, 188–215* (2016).

29 Sudbrack, Josef: Religiöse Erfahrung und Wahn. Zu Grenzfragen zwischen Psychopathologie und Spiritualität, in: *Geist und Leben 69,* S. 194–210 (1996).

30 Walch, Sylvester: Durchbruch zum Menschsein. Spiritualität und Psychotherapie im Dialog Teil 1, in: *Tattva Viveka 23(69)*, S. 76–82 (2016), online unter *https://members.tattva.de/dr-sylvester-walch-durchbruch-zum-menschsein/* (abgerufen am 3. Juni 2025).

31 Walch, Sylvester: Durchbruch zum Menschsein. Spiritualität und Psychotherapie im Dialog Teil 1, in: *Tattva Viveka 23(69)*, S. 76–82 (2016), online unter *https://members.tattva.de/dr-sylvester-walch-durchbruch-zum-menschsein/* (abgerufen am 3. Juni 2025).

32 Daecke, Karin: Die Spiritualität von Transpersonaler Psychologie und esoterischem Psychomarkt. Eine Verbindung, die zu Diskurs und Nachdenken auffordert, in: *Materialdienst* 4/2019 der *Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen,* online unter *https://www.ezw-berlin.de/publikationen/artikel/die-spiritualitaet-von-transpersonaler-psychologie-und-esoterischem-psychomarkt/* (abgerufen am 3. Juni 2025); zur Neotheosophie siehe auch Martins, Ansgar: Sehnsucht nach absoluter Wissenschaft. Die moderne Esoterik will nicht glauben, sondern wissen, in: *Forschung Frankfurt – Das Wissenschaftsmagazin der Goethe-Universität,* Ausgabe 1/2016, S. 34–37.

33 Panhofer, Johannes: Transpersonale Psychologie – Psychoschmäh oder spirituelle Hochform?, *Zeitschrift für katholische Theologie 138, 188–215* (2016).

34 Guardini, Romano: *Die Lebensalter. Ihre ethische und pädagogische Bedeutung,* Mainz 2001, S. 36.

35 Sudbrack, Josef: *Mystik. Sinnsuche und die Erfahrung des Absoluten,* Darmstadt 2002, S. 87f.

36 Walch, Sylvester: Persönliche Website, *https://www.walchnet.de/dr-sylvester-walch/medien* (abgerufen am 3. Juni 2025).

37 Siehe dazu die *Richtlinie zur Frage der Abgrenzung der Psychotherapie von esoterischen, spirituellen, religiösen und weltanschaulichen Angeboten sowie Hinweise für PatientInnen bzw. KlientInnen* des Österreichischen Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, 2014.

—

Angeführte Literatur:

Daecke, Karin: Die Spiritualität von Transpersonaler Psychologie und esoterischem Psychomarkt. Eine Verbindung, die zu Diskurs und Nachdenken auffordert, in: *Materialdienst* 4/2019 der *Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen,* online unter ter *https://www.ezw-berlin.de/publikationen/artikel/die-spiritualitaet-von-transpersonaler-psychologie-und-esoterischem-psychomarkt/* (abgerufen am 3. Juni 2025)

Frick, Eckhard: Macht Glaube gesund?, in: Hoff, Gregor Maria; Klein, Christoph; Volkenandt, Matthias (Hg.), *Zwischen Ersatzreligion und neuen Heilserwartungen. Umdeutungen von Gesundheit und Krankheit,* Freiburg im Breisgau und München 2010, S. 65–81.

Gödde, Günter und Zirfas, Jörg: *Therapeutik und Lebenskunst. Eine psychologisch-philosophische Grundlegung,* Gießen 2016

Grom, Bernhard: Religiosität/Spiritualität – Eine Ressource für Menschen mit psychischen Problemen?, *Psychotherapeutenjournal,* Heft 3/2012, S. 194–201

Guardini, Romano: *Die Lebensalter. Ihre ethische und pädagogische Bedeutung,* Mainz 2001

Heine, Susanne: *Grundlagen der Religionspsychologie. Modelle und Methoden,* Göttingen 2005

Internationales Institut für Holotropes Atmen und Transpersonale Psychotherapie: *https://www.transpersonal.at*

Jacobowitz, Susanne: Außergewöhnliche Bewußtseinszustände: Phänomenologie, Möglichkeiten des Zugangs, Bedeutung für die spirituelle Entwicklung, in: Schnorrenberg, Jo E. (Hg.), *Spiritualität. Orientierung – Klärung – Vertiefung,* Frankfurt/Main 1999, S. 27–39

Jaeggi, Eva: *Zu heilen die zerstoßnen Herzen. Die Hauptrichtungen der Psychotherapie und ihre Menschenbilder,* Reinbek bei Hamburg 1995

Kriz, Jürgen: Transpersonale Psychologie, in: Asanger, Roland; Wenninger, Gerd (Hg.), *Handwörterbuch Psychologie,* Weinheim 1999

Lautenschlager, Bruno: Möglichkeiten und Grenzen einer Integration der Transpersonalen Psychologie aus christlicher Sicht, in: Utsch, Michael; Fischer, Johannes (Hg.), *Im Dialog über die Seele. Transpersonale Psychologie und christlicher Glaube,* Münster 2003, S. 141–151

Martins, Ansgar: Sehnsucht nach absoluter Wissenschaft. Die moderne Esoterik will nicht glauben, sondern wissen, in: *Forschung Frankfurt – Das Wissenschaftsmagazin der Goethe-Universität,* Ausgabe 1/2016, S. 34–37

Maslow, Abraham: *Psychologie,* Frankfurt 1985

Mutschler, Hans-Dieter: *Gemeinsam mehr von der Welt wissen. Zum Verhältnis von Spiritualität und Naturwissenschaft,* Würzburg 2012

Österreichischen Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: *Richtlinie zur Frage der Abgrenzung der Psychotherapie von esoterischen, spirituellen, religiösen und weltanschaulichen Angeboten sowie Hinweise für PatientInnen bzw. KlientInnen,* 2014.

Panhofer, Johannes: Transpersonale Psychologie – Psychoschmäh oder spirituelle Hochform?, *Zeitschrift für katholische Theologie 138, 188–215* (2016)

Platta, Holdger: *New-Age-Therapien. Pro und contra,* Weinheim/Berlin 1994

Reiter, Alfons; Bucher, Anton (Hg.), *Psychologie – Spiritualität – interdisziplinär,* Hohenwarsleben 2015 (3., aktualisierte Auflage)

Runggaldier, Edmund: *Philosophie der Esoterik,* Stuttgart, Berlin und Köln 1996

Schlegel, Mario: Kriterien wissenschaftlich begründeter Psychotherapie. Zur Abgrenzung der Analytischen Psychologie Jungs als wissenschaftlich begründetem Psychotherapie-Verfahren von der Transpersonalen Psychotherapie und der Esoterik, in: *à jour! Psychotherapie-Berufsentwicklung* Nr. 3/2016, S. 29–31

Schlegel, Mario: Kriterien wissenschaftlich begründeter Psychotherapie und Aspekte ihrer emanzipierenden säkularen Spiritualität, in: *Psychotherapie-Wissenschaft 7(1),* S. 45–56 (2017)

Schockenhoff, Eberhard: *Wie gewiss ist das Gewissen? Eine ethische Orientierung,* Freiburg im Breisgau 2003

Schulthess, Peter: Psychotherapie gehört abgegrenzt von der Transpersonalen Psychologie und der Esoterik, in: *à jour! Psychotherapie-Berufsentwicklung,* Nr. 1/2015, S. 23–26.

Schulthess, Peter: Die transpersonale Therapie transzendiert die Grenzen des Gebietes der Psychotherapie, *Gestalttherapie 29 (1),* S. 102–124 (2015)

Seidl-Nigsch, Markus: Säkulare Seelsorge im Spannungsfeld von Lebenswelt und Wissenschaft, auf *feinschwarz.net – Theologisches Feuilleton* unter *https://www.feinschwarz.net/saekulare-seelsorge-im-spannungsfeld-von-lebenswelt-und-wissenschaft/* (veröffentlicht am 4. Oktober 2024)

Siller, Hermann Pius: Transzendentale Erfahrung in der Theologie Karl Rahners, in: Pröpper, Thomas; Raske, Michael; Werbick, Jürgen (Hg.), *Mystik – Herausforderung und Inspiration. Gotthard Fuchs zum 70. Geburtstag,* Ostfildern 2008, S. 209–222.

Sudbrack, Josef: Religiöse Erfahrung und Wahn. Zu Grenzfragen zwischen Psychopathologie und Spiritualität, in: *Geist und Leben 69,* S. 194–210 (1996)

Sudbrack, Josef: Transpersonale Psychologie und christliche Mystik, in: Schnorrenberg, Jo E. (Hg.), *Spiritualität. Orientierung – Klärung – Vertiefung,* Frankfurt/Main 1999, S. 27–39

Sudbrack, Josef: *Mystik. Sinnsuche und die Erfahrung des Absoluten,* Darmstadt 2002

Utsch, Michael: Transpersonale Psychologie und christlicher Glaube: Gemeinsames und Trennendes, in: Utsch, Michael; Fischer, Johannes (Hg.), *Im Dialog über die Seele. Transpersonale Psychologie und christlicher Glaube,* Münster 2003, S. 153–164

Vechtel, Klaus: Übernatürliche Erscheinungen: Zum neuen vatikanischen Dokument, in: *Stimmen der Zeit 150,* 293–303 (2025)

Walch, Sylvester: Wege zur Ganzheit. Seelische Integration, transpersonale Transformation und spirituelle Befreiung, in: Petzold, Hilarion G.; Orth, Ilse; Sieper, Johanna (Hg.), *Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, geistiges Leben. Werte und Themen moderner Psychotherapie,* Bielefeld 2015 (2., unveränderte Auflage), S. 211–229.

Walch, Sylvester: Durchbruch zum Menschsein. Spiritualität und Psychotherapie im Dialog Teil 1, in: *Tattva Viveka 23(69)*, S. 76–82 (2016), online unter *https://members.tattva.de/dr-sylvester-walch-durchbruch-zum-menschsein/* (abgerufen am 3. Juni 2025)

Walch, Sylvester: *https://www.walchnet.de*

Walsh, Roger N.; Vaughan, Frances (Hg.), *Psychologie in der Wende. Grundlagen, Methoden und Ziele der Transpersonalen Psychologie – Eine Einführung in die Psychologie des Neuen Bewußtseins,* Bern, München und Wien 1985

Wikipedia: *https://de.wikipedia.org/*